

# Drei Gruppen Hochbegabter: drei Bedürfnisse

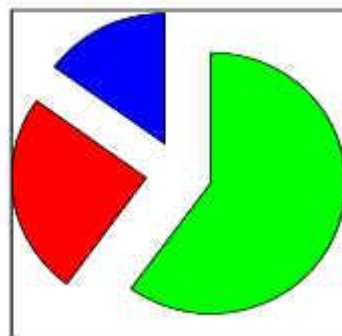


Zwar ist in den vergangenen Jahren - nach 175 Jahren "Pause" im öffentlichen Schulwesen in der Frage der **Begabtenförderung** einiges in Gang gekommen. Allerdings beschränken sich die staatlichen Ansätze bisher auf ein "mehr desselben" oder auf die Sparte "**nice-to-have**": Mit einigen Zusatzlektionen, sozusagen "Appetithäppchen" soll der übergrosse Wissensdurst hochbegabter Kinder gestillt werden. Dieses (Teil)konzept verkennt die Vielfalt an Problemen. Aus der Erfahrung von Talenta kann man drei grosse praktisch-schulische Fragestellungen ausmachen. Es wäre ein völliger Selbstbetrug, die hochbegabten Kinder als **homogene** oder gar stereotype Gruppe zu betrachten. Im Gegenteil! Hier ein pragmatischer Versuch, eine erste, grobe Aufteilung auf **3 Hauptgruppen vorzunehmen**. Im Verlaufe des Talenta-Auftritts am Weltkongress vom 1. August 2001 in Barcelona haben wir eine ungefähre Quantifizierung gewagt.

**The definition says: 2% of all pupils are highly talented (HT).  
But what are their real, daily needs (still limited to the 2%)?**

**There seem to be at least 3 basic  
groups with very different needs:**

- 1.2% (?) adapted children who only need enrichment
- 0.5% (?) children with severe problems: Talenta?
- 0.3% (?) underachievers who need to be detected!



■ Adapted HT ■ Tormented HT ■ Underachievers

## Angepasste Hochbegabte: Recht auf Förderung?

Die Mehrzahl der (2-3%) hochbegabten Kinder findet sich offensichtlich mit den begrenzten Angeboten der öffentlichen Schule ab und richtet sich dank Intelligenz und Kreativität mehr oder weniger komfortabel ein: Bestehende Angebote werden genutzt; neue in eigener Regie beschafft; Lehrer, Eltern und Freunde „angezapft“, ja bombardiert. Langzeituntersuchungen in der Bundesrepublik Deutschland und in den USA, sowie Umfragen bei erwachsenen Hochbegabten bestätigen: Die meisten Hochbegabten **arrangieren sich in der Schule** und sind später im Berufsleben eher überdurchschnittlich erfolgreich (Sherman, USA).

Allerdings sollte sich die Öffentlichkeit auch bei dieser für die Umgebung angenehmen Gruppe nicht **selbstzufrieden** zurücklehnen: Erstens wird der gesetzliche Auftrag der adäquaten Förderung durch die Schule nicht erfüllt, was bei anderen Kindern mit besonderen Bedürfnissen zu lautstarken Protesten seitens der Eltern führen würde. Zweitens verzichtet die Gesellschaft faktisch darauf, dieses **unschätzbare**

**Potenzial** zu Gunsten von Wissenschaft und Wirtschaft früh zu entwickeln und zu nutzen. Kein Ruhmesblatt 500 Jahre nach Leonardo da Vinci! Zweifellos ist es Aufgabe der Staatsschulen, in unser aller Interesse geeignete Angebote für krass unterforderte Kinder bereitzustellen. Und zwar in naher Zukunft.

## **Auffällige „schwierige“ Hochbegabte: Recht auf Hilfe?**

Während man die Förderung der angepassten Hochgaben in Ruhe angehen kann, wartet eine kleinere Gruppe von **Kindern in Not** auf sofortige Hilfe. Es sind dies Kinder mit hohem intellektuellem Potenzial, die mit ihrer Gesamtsituation einfach nicht mehr zu Rande kommen, die **auffällig, ja unerträglich** werden und deren Verzweiflung bis hin zur Selbstmorddrohung reicht. Sie geraten häufig in eine isolierte Stellung innerhalb der Schulklasse und im Freundeskreis, stellen Lehrer und Eltern vor unlösbare Probleme, versinken in lähmende Depression oder schlagen aggressiv zu. Die Frage „Wer ist daran schuld?“ macht ebenso wenig Sinn wie bei anderen Kindern in Not und mit besonderen Bedürfnissen.

Der Schlüssel zum Problemstau dieser Kinder liegt in der **Gesamtsituation**. Dazu gehört das schulische und familiäre Umfeld ebenso wie die eigene Persönlichkeit. Intensive Führung und Betreuung dieser Kinder in kleinen Gruppen mit „Peers“, verbunden mit deutlich erweiterten schulischen Angeboten, scheint gut geeignet, das Wohlbefinden der Kinder, ihre schulische **Einordnung** und letztlich auch die **Ausschöpfung** ihres Potenzials zu fördern. In der Regel werden dafür aufwändige Programme oder separate Klassen benötigt. Die über 15 Jahre Erfahrung der privaten Schule Talenta in Zürich mit über 250 Kindern legt nahe, dass Erfolge grossen schulischen und erzieherischen Aufwand bedingen. Eine Entspannung zeigt sich bei den betroffenen Kindern schon nach wenigen Wochen, häufig allerdings auch erst nach vielen, langen Monaten. Jedenfalls reichen einige gut gemeinte Zusatzlektionen als Hilfestellung für die Gruppe der auffälligen Hochbegabten keineswegs aus. Aber gerade für diese jungen Menschen kommt dem Staat eine **umfassende Verantwortung** für eine glückliche Kindheit und eine erträgliche Schulzeit zu.

## **„Underachiever“: Recht auf Entdeckung?**

„Underachiever“ sind Kinder, deren hohe Begabung von Lehrern, Eltern, Freunden und Kollegen nicht wahrgenommen wird. Die Schulleistungen sind schwach oder mittelmässig und oft deckt erst eine Querschnittsuntersuchung (**Screening**) der ganzen Schulklasse mit geeigneten Testverfahren ihr hohes intellektuelles Potenzial auf. Dass diese (recht kleine) Gruppe existiert, wurde mehrfach nachgewiesen (Rost BRD). Die Knacknuss bei der Aufdeckung der Underachiever sind deren fehlende oder kaum wahrnehmbare Signale, geschweige denn Hilferufe wie bei der Gruppe der Auffälligen. Die Schulung der Lehrkräfte bringt erfahrungsgemäss erhöhte Aufmerksamkeit und Verständnis für die Anliegen der „Underachiever“, aber **keine höhere „Trefferquote“**. Bleibt eigentlich nur das „Screening“, das aufwändige Überprüfen ganzer Schulklassen zu geeigneten Zeitpunkten in der Schullaufbahn. Ohne Screening überlässt die Gesellschaft die Underachiever sich selber. Eine unbefriedigende Vorstellung. Die drei genannten Gruppen hochbegabter Kinder (Angepasste, Auffällige, Underachiever) haben unterschiedliche Bedürfnisse und erfordern gezielte Massnahmen. Und die Darstellung ist stark vereinfacht! Dennoch Grund genug, einen Anfang zu machen und die Probleme umfassend anzugehen, Lösungsansätze breit zu erproben, intensiven Erfahrungsaustausch zu pflegen und die Ergebnisse vorurteilslos zu sichten. **Grabenkämpfe** um Schlagworte wie „Separation“ oder „Inklusion“ verwickeln die Probleme, statt sie einer Lösung zuzuführen.